

Teaching Libraries: Didaktische Einordnung

Michael Kerres

In: „Praxishandbuch Teaching Library in der Transformation. Kompetenzentwicklung im Zeitalter von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz“ Hrsg. von Anke Petschenka und Wilfried Sühl-Strohmer Verlag: De Gruyter Brill (preprint)

Abstract: Der Beitrag entwickelt eine didaktische Verortung von Teaching Libraries vor dem Hintergrund von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz. Ausgehend vom Bildungsauftrag von Bibliotheken wird gezeigt, dass Bibliotheken nicht nur Orte der Wissensspeicherung und Informationsversorgung sind, sondern aktive Bildungs- und Lernräume gestalten. Dazu werden Bezüge zu Informationsdidaktik, Medienpädagogik, Mediendidaktik sowie aktuellen Diskursen um Media and Information Literacy und AI Literacy herausgearbeitet.

Die Argumentation entfaltet drei didaktische Perspektiven auf Bibliotheken: Erstens gestalten Bibliotheken Informationsangebote und Lernumgebungen als kulturelle und infrastrukturelle Voraussetzungen für Bildungsprozesse. Zweitens fördern sie Informations-, Medien-, Daten- und KI-Kompetenzen durch Beratungs-, Schulungs- und Lernangebote. Drittens unterstützen sie die Bildungsanliegen ihrer Bezugsinstitutionen, indem sie ihre Angebote mit Forschung, Lehre und curricularen Anforderungen verzahnen.

Im Zuge der Digitalisierung verändern sich Selbstverständnis, Aufgabenprofil und institutionelle Rolle der Bibliothek grundlegend. Die Verlagerung vom physischen Wissensspeicher zu digitalen Informationsinfrastrukturen eröffnet neue didaktische Handlungsfelder, macht aber zugleich eine stärkere Profilbildung erforderlich. Der Beitrag plädiert dafür, Teaching Libraries nicht primär als Anbieter einzelner Schulungen zu verstehen, sondern als aktive Gestalter von Lern- und Erfahrungsräumen, die den kritischen Umgang mit Information, Medien und KI fördern und damit einen zentralen Beitrag zu Bildung, Wissenschaft und gesellschaftlicher Teilhabe leisten.

Keywords: Bildung, Mediendidaktik, Informationskompetenz, Digitale Bildung, AI-Literacy, Heterotopie, Dritter Ort

Kurzbiografie: Michael Kerres, Prof. Dr., Inhaber des Lehrstuhls für Mediendidaktik und Wissensmanagement der Universität Duisburg-Essen, Forschungsschwerpunkte: Didaktisches Design, Lerninfrastrukturen, Bildungstechnologie und postdigitale Bildungstheorie.

Einleitung

Die Digitalisierung macht es notwendig, über die Rolle und Aufgabe der Bibliothek nachzudenken mit Blick auf die Bildungsanliegen, die mit ihr verbunden sind. Auf den ersten Blick geht es um die Digitalisierung der Werke, die die Bibliothek vorhält. Bei näherer Betrachtung lässt sich erkennen, dass damit Veränderungen in der Arbeit von Bibliotheken verbunden sind, die grundlegend auf ihr Selbstverständnis einwirken. Im folgenden Beitrag

werden die Implikationen für die Bildungsanliegen der Bibliothek als *Teaching Library* beschrieben, die sich hieraus ergeben: Worin besteht ihr Bildungsanliegen und wie lässt es sich unter den veränderten Rahmenbedingungen umsetzen?

Bildungsauftrag von Bibliotheken

Bibliotheken haben die Aufgabe, das Wissen einer Kultur zu bewahren, vor allem aber zugänglich zu machen. Sie haben damit einen Bildungsauftrag, der sich auf den Einzelnen, auf die Anliegen des Bildungs- und Kulturwesens im weiteren Sinne ebenso wie auf die Erwartung einer demokratischen Gesellschaft nach freiem Zugang zu Wissen bezieht.

Das UNESCO *Public Library Manifesto*¹ verdeutlicht die Vielfalt und Komplexität dieser Anliegen. In der neuesten Fassung von 2022 wird die Bedeutung der digitalen Formate deutlich herausgestellt, und die aktive Rolle der Bibliothek in der digitalen Transformation, im Sinne der *Teaching Library*², betont.

Die Bibliothek³ – als Gedächtnisinstitution (wie Archiv und Museum) – gehört in diesem Zusammenhang zu den Einrichtungen der Kulturbewahrung⁴. Neben der Speicherung bezieht sich ihr Auftrag aber eben ganz wesentlich auch auf die performativen Praktiken der Wissensproduktion und -reproduktion, um gesellschaftliche Relevanz zu erzeugen.

Im Falle einer Hochschulbibliothek, die im Folgenden näher betrachtet wird, leitet sich der Auftrag unmittelbar von Zielen der Hochschule in den Bereichen Forschung und Lehre, ihren Forschungs- und Studienprogrammen, ihren Schwerpunkten und strategischen Profilen ab. Generell ist der Bildungsauftrag von Bibliotheken und Bildungseinrichtungen bemerkenswert ähnlich und wird zugleich, in seiner didaktischen Anlage, ganz anders umgesetzt. Im besten Fall ergänzen sich beide: Ihre Angebote sind komplementär aufeinander bezogen und unterstützen sich wechselseitig.

In Bildungseinrichtungen steht das Lehren und Lernen als interaktionales Beziehungsgeschehen im Mittelpunkt, das meistens in Gruppen oder Kohorten organisiert wird. Für die Gesellschaft sichern Bildungseinrichtungen – entlang zeitlich strukturierter und standardisierter Bildungsgänge – die Kompetenzvoraussetzungen für gesellschaftliche Teilhabe; dazu werden die erworbenen Qualifikationen durch Bildungsabschlüsse nachweisbar gemacht. Sie sind entscheidend davon abhängig, dass sie auf Materialien und Medien für Lehr-Lernprozesse zugreifen können, die ihre Arbeit erst möglich machen (s. Tabelle 1).

¹ McGuire, Claire und International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA): The 2022 IFLA-UNESCO Public Library Manifesto at a Glance 2022. <https://repository.ifla.org/handle/20.500.14598/2007>.

² Ariew, Susan: How We Got Here: A Historical Look at the Academic Teaching Library and the Role of the Teaching Librarian. In: Communications in Information Literacy (2014) Nr. 2. S. 208–224. <https://doi.org/10.15760/comminfolit.2014.8.2.167>.

³ Dieser Auftrag verweist auf eine ganze Bandbreite von öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken (Stadt-, Landes-, Staats-, Hochschulbibliotheken, Bibliotheken an staatlichen Akademien und außeruniversitären Forschungseinrichtungen).

⁴ Schilz, Andrea u. Malte Rehbein: Kulturelles Gedächtnis. In: Handbuch Industrie 4.0: Recht, Technik, Gesellschaft. Hrsg. von Walter Frenz. Berlin, Heidelberg: Springer 2020. https://doi.org/10.1007/978-3-662-58474-3_74.

Tab. 1: Organisation der Angebote von Bibliothek und Bildungseinrichtung

	Bibliothek, öffentliche	Bildungseinrichtung
Zugang	für alle	(grundsätzlich) für alle formale Bildung: je nach Zugangsvoraussetzung
Verpflichtung	strikte Freiwilligkeit	Teilnahme verpflichtend oder wird erwartet
didaktisches Prinzip	explorativ angelegt	stark expositorisch geprägt
zeitliche Organisation	freier Zugriff, ungetaktet, jederzeit zugänglich	zeitlich strukturiert entlang eines Bildungsgangs
soziale Organisation	individuell	zumeist in Gruppen oder Kohorten
räumliche Organisation, typische Räume	„Lesesaal“, virtuelle Bibliothek (vor allem für individuelle Szenarien)	„Seminarraum“, Chatforen (vor allem für kommunikative Szenarien)
Abschlüsse (DQR)	kein Abschluss	formale Bildung: Zertifizierung durch Abschlusszeugnisse

In Bibliotheken steht dagegen die individuelle, selbstgesteuerte Auseinandersetzung mit Medien im Vordergrund, die von der Bibliothek zum wahlfreien Zugriff bereitgestellt werden. In ihrer Anlage symbolisiert die Bibliothek das Versprechen der Moderne, den Zugang zu Wissen für alle zu ermöglichen, verknüpft mit der Aufforderung, in der Tradition der Aufklärung, „sich selbst zu bilden“.

Dazu muss sie Sorge tragen, dass das Angebot auch tatsächlich genutzt wird. Denn während der Besuch von Schulen, Ausbildungsstätten oder Akademien stark reguliert und teilweise verpflichtend angelegt ist, basiert die Bibliothek auf strikter Freiwilligkeit. Deswegen reicht die Bereitstellung der Medien nicht aus, sondern bedarf der Einladung, Aufforderung und Anleitung zur performativen Aneignung des Wissens, in der Wissensrezeption und -produktion.

Interessanterweise ist der Bildungsauftrag von Bibliotheken und Bildungseinrichtungen in der Vergangenheit wenig systematisch aufeinander bezogen worden und tatsächlich operieren beide Einrichtungen vielfach in eigenen Welten⁵. Zusehends wird deutlich, wie eng die Aufträge beider Einrichtungen im digitalen Zeitalter zusammenhängen und zusammenwachsen, vor allem wenn es um den freien Zugang zu Wissen, die Sicherung von Literalität als Grundbildung, den kritischen Umgang mit Informationen, die Reflexion des eigenen Medienkonsums und der eigenen Medienteilhabe sowie die Vermittlung von Medienkompetenz und Demokratiebildung geht. Dies schließt die Bereitstellung von offenen Lern- und Erfahrungsräumen ein, in denen die unbeschränkte Auseinandersetzung mit Inhalten möglich wird. Darüber hinaus kommen sich die beiden Welten im digitalen Raum auch dadurch näher, dass Informationsangebote der Bibliotheken eng verwoben sind mit den Plattformen, auf denen digitales Lehren und Forschen stattfindet.

⁵ Roth, Alexandra Corinna: Bildungsverständnis und -ideal Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland. Berlin: Humboldt-Universität: Diss. Philosophische Fakultät 23. Januar 2024. <https://doi.org/10.18452/28067>.

Einordnung der Bibliotheksdidaktik

Die Pädagogik und Didaktik der Bibliothek beschäftigt sich mit der Frage, wie mediale Lern- und Erfahrungsräume gestaltet und zugänglich gemacht werden können, um den Bildungsauftrag der Institution einzulösen.⁶ Hierbei bestehen Bezüge zu benachbarten Disziplinen, wie der Informations- und Mediendidaktik sowie der Medien-, Museums- oder Theaterpädagogik.

Der Fokus der Informationsdidaktik⁷ liegt auf dem Umgang des Menschen mit Informationen: Wie wird die Fähigkeit erworben, Informationen zu finden, kritisch zu reflektieren, zu integrieren und selbst zu produzieren bzw. adäquat zu kommunizieren (etwa durch Teilhabe auf social media – Plattformen)?

Sehr ähnlich ist das Anliegen der Medienpädagogik mit ihrer zentralen Kategorie der Medienkompetenz (oder ähnlich: digitale Kompetenz / KI-Kompetenz)⁸. Sie fokussiert stärker den medialen Charakter der Inhalte, die Mediatisierung und Implikationen von Digitalität an sich, d.h. wie trägt das Medium zu pädagogischen Zielen (nicht) bei?

Die UNESCO spricht von Media and Information Literacy (MIL)⁹ und möchte damit Diskurse der Medienpädagogik und Informationswissenschaft verknüpfen. Die UNESCO sieht diese Literacy als unabdingbare Basiskompetenz für das 21. Jahrhundert. Aktuell stehen die Implikationen der Künstlichen Intelligenz (KI) und *Critical AI Literacy*¹⁰ im Fokus. Es reicht nicht mehr aus, Quellen überprüfen zu können; Nutzer:innen müssen verstehen, wie KI-generierte Texte und Bilder entstehen und damit umzugehen ist.

Der Mediendidaktik wiederum geht es um die lernförderliche Gestaltung medialer Lernangebote und Lernräume. Dies bezieht sich z. B. auf Lehrinhalte und eine Lehrinheit in der Informationswissenschaft, aber genauso auf den Aufbau einer Lernplattform oder die digitalen Informationsangebote einer Bibliothek. Die gestaltungsorientierte Mediendidaktik von Kerres¹¹ thematisiert, wie bei der Konzeption medialer Bildungsangebote vorgegangen werden kann. Sie betont die Zielperspektive bei der Erstellung einer Konzeption und unterscheidet zwischen dem weiteren *Bildungshorizont*, der an sich und prinzipiell „unerreichbar“ ist, aber für die gesellschaftliche Legitimation wichtig ist, wie z. B. „mündige Bürgerinnen“ oder „demokratische Teilhabe“, und den *Bildungsproblemen oder -anliegen*, die wir als Kompetenzen beschreiben und mit einem Bildungsangebot erreichen möchten. Dazu

⁶ Petschenka, Anke u. Anke Wittich: Bibliotheks- und Medienpädagogik im Diskurs. In: Handbuch Bibliothekspädagogik. Hrsg. von Ute Engelkenmeier [u. a.]. Berlin, Boston: De Gruyter 2024. <https://doi.org/10.25968/opus-3148>; Keller-Loibl Kerstin: Bibliothekspädagogik: Entwicklung, Begriff, Potenziale und Herausforderungen. In: Handbuch Bibliothekspädagogik. Hrsg. von Ute Engelkenmeier [u. a.]. Berlin, Boston: De Gruyter 2024. <https://doi.org/10.25968/opus-3148>.

⁷ Michel, Antje, Maria Gäde, Anke Wittich u. Inka Tappenbeck: D 9 Informationsdidaktik. In: Grundlagen der Informationswissenschaft. Hrsg. von Rainer Kuhlen, Dirk Lewandowski, Wolfgang Semar u. Christa Womser-Hacker. Berlin, Boston: De Gruyter Saur 2023. S. 595-602. <https://doi.org/10.1515/9783110769043-051>.

⁸ Schiefner-Rohs, Mandy u. Nina Grünberger: Medienkompetenz und Medienbildung nach ChatGPT: Tragfähige Leitbilder oder notwendiger Paradigmenwechsel? In: Erziehungswissenschaft (2025). S. 55–63, <https://doi.org/10.3224/ezw.v36i1.07>.

⁹ <https://www.unesco.org/mil4teachers/en> (abgerufen am 01.07.2026)

¹⁰ Farrelly, Tom u. Nick Baker: Generative Artificial Intelligence: Implications and Considerations for Higher Education Practice. In: Education Sciences (2023) Nr. 11. S. 11, <https://doi.org/10.3390/educsci13111109>.

¹¹ Kerres, Michael: Mediendidaktik. Lernen in der digitalen Welt. 6. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg 2024.

benennen wir das Leistungsniveau das für die Kompetenzbereiche: *Wissen, Fertigkeiten* oder *Einstellungen* erreicht werden soll.

Lange Zeit wurde der Bildungsbegriff als schwammig kritisiert und der Kompetenzbegriff dagegen als Engführung infrage gestellt. Die Didaktik von Kerres¹² führt dagegen aus, dass sich Kompetenzen auf einen weiteren Bildungshorizont beziehen und Bildungshorizonte immer auch Kompetenzen nennen sollten. Jenseits der Debatte über ihre Nützlichkeit und Angemessenheit wird deutlich, wie wichtig beide Kategorien sind, um Bildungsangebote inhaltlich ausweisen zu können.

Allgemein lässt sich sagen, dass Informations- und Mediendidaktik unabhängig von Institutionen argumentieren, während die Bibliothekspädagogik und -didaktik, wie andere sogenannte Institutionsdidaktiken¹³, diese Anliegen auf den institutionellen Rahmen beziehen, den wir Bibliothek nennen, und fragen, wie Wissensvermittlung und Informationskompetenz unter den Bedingungen der entsprechenden Institution ermöglicht und gefördert werden können?

Drei didaktische Perspektiven auf Bibliothek

Die Bibliothek, hier insbesondere die Hochschulbibliothek, kann mit Bezug auf ihre Bildungsanliegen unter drei didaktischen Zielperspektiven betrachtet werden, die verschieden, aber aufeinander bezogen sind.¹⁴ Diese Verschränkung macht die Besonderheit des bibliothekarischen Arbeitens aus (s. Abbildung 1).



Abb. 1: Bildungsanliegen und didaktische Perspektiven der (Hochschul-) Bibliothek

Im Folgenden werden diese Anliegen erläutert und es wird aufgezeigt, wie sich diese mit der Digitalisierung verändern.

Bibliotheken gestalten und betreiben Informationsangebote

Der traditionelle Campus einer Universität schmückt sich gerne mit der Bibliothek, einem aufwändigen Bauwerk an zentraler Stelle, das, von außen sichtbar, die Bedeutung des Wissens, die Leistung der Wissenschaft und ihre medialen Spuren, markiert und hervorhebt.

¹² Kerres, Michael: Didaktik. Lernangebote gestalten. Münster, New York: Waxmann UTB 2021.

¹³ Z. B. Schul- oder Museumspädagogik, Archiv-, Gedenkstätten-, Zoo- oder Science-Center-Didaktik usw.

¹⁴ Diese Überlegung folgt der Unterteilung in media for education, media by education und education for media in der medienpädagogischen Literatur (vgl. Tulodziecki, Gerhard u. Silke Graf: Approaches to Learning with Media and Media Literacy Education – Trends and Current Situation in German. In: Journal of Media Literacy Education (2013) Nr. 1. <https://doi.org/10.23860/jmle-4-1-5>.)

Die Öffentliche Bibliothek beschreibt Habermas¹⁵ als institutionalisierte Voraussetzung einer funktionierenden Demokratie. Sie materialisiert die Idee eines allgemeinen, freien Zugangs zu Wissen in einer diskursiven Gesellschaft (wenn auch ohne dies vollends einzulösen).

In seinem Vortrag *Des Espace Autres* (1967) beschreibt Michel Foucault¹⁶ die Bibliothek als Heterotopie. Diese Orte sind real, funktionieren aber nach anderen Regeln, Gesetzen oder Zeiten als der Alltag.¹⁷ Sie bilden eine Art Mikrokosmos, der einerseits für sich steht und doch gleichzeitig – implizit – die Reflexion der Außenwelt ermöglicht und anregt.

Aleida Assmann¹⁸ betrachtet Bibliotheken (und Archive) als die zentralen Institutionen, in denen eine Gesellschaft entscheidet, welches Wissen bewahrt und tradiert wird. Die *Bibliothek* ist nicht nur ein passiver Speicher, sondern ein aktives, kulturelles Ereignis: Durch das bewusste Sammeln, Kuratieren und Zugänglichmachen von Medien und ihre Rezeption konstituiert die Bibliothek die Identität einer Kultur. Sie fungiert als symbolisch aufgeladener Ort der Erinnerung, an dem die Vergangenheit verlässlich für die Zukunft gesichert wird.

Ray Oldenburg¹⁹ beschreibt die Bibliothek als *Third Place* (neben dem Ersten Ort: Zuhause; und dem Zweiten Ort: Arbeit/Schule). In der Moderne wird die Bibliothek zu einem Sinnbild des konsumfreien, niedrighschwelligigen Aufenthalts, der gesellschaftliche Teilhabe und Enkulturation über alle Schichten hinweg ermöglicht. Die Hochschulbibliothek erfüllt diese Rolle des Dazwischen ebenso: Zwischen zuhause und den Räumen des Lehrens in der Vorlesung, dem Seminar und dem Labor bietet sie einen Ort der Ruhe und Kontemplation, der Besinnung und Vertiefung, aber auch des Co-Working und Making, der anderswo oftmals schwer einzurichten ist. Gleichzeitig ist zu beachten, dass nicht jede Bibliothek diese Funktion als Dritter Ort erfüllt, sondern gezielt gestaltet werden muss, um von Nutzenden derart wahrgenommen zu werden.²⁰

Es geht um die Didaktisierung der Bibliothek als Raum und ihrer medialen Angebote; die Bibliothek lehrt – und sollte lehren – zunächst und zuvorderst durch ihre medialen Inhalte und die Lokalität selbst. Allerdings kommt die o.g. Funktion der Bibliothek nur zum Tragen, wenn der Wissenspeicher und das kulturelle Gedächtnis rezipiert wird und Gedächtnisspuren in menschlichen Akteuren erzeugt: Ein Buch im Regal, ein Datensatz auf einem Server oder eine Fachzeitschrift im Archiv enthält streng genommen kein „Wissen“, sondern (aufbewahrte) *Informationen* oder *Daten*. Durch den Akt der Rezeption wird die Information zu lebendigem Wissen: Wissen wird in diesem Vorgang „neu instanziiert“ (es entsteht eine neue, persönliche Instanz dieses Wissens).

¹⁵ Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1962.

¹⁶ Foucault, Michel: Of other spaces (1967). In: Heterotopia and the City: Public Space in a Postcivil Society. Hrsg. von Michiel Dehaene und Lieven De Cauter. London: Routledge 2008. <https://doi.org/10.4324/9780203089415>.

¹⁷ Beispiele wären: das Schiff, der Friedhof, das Museum oder das Kino – Orte, an denen jeweils bestimmte Elemente des Alltags außer Kraft gesetzt sind.

¹⁸ Assmann, Aleida: Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: C.H. Beck 2018. <https://www.chbeck.de/assmann-erinnerungsräume/product/25611265>.

¹⁹ Oldenburg, Ray: The Great Good Place: Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Berkshire 2023. <https://doi.org/10.2307/jj.9561417>.

²⁰ Haas, Corinna [u. a.]: Ist die Bibliothek ein Dritter Ort? Ein Seminarbericht. In: Informationspraxis (2015) Nr. 2. <https://doi.org/10.11588/ip.2015.2.23763>.

Eine solche Re-Instanziierung hat in der digitalen Welt eine andere Bedeutung und Folgen als in der analogen Bibliothek: Dort ist es zumeist unerheblich, ob oder wie oft ein Werk aus einem Regal entnommen worden ist. Es fällt nicht auf, ob eine Person Seiten des Werkes kopiert oder Notizen gefertigt hat, d.h. die Nutzung bleibt ohne Wirkung auf die künftige Rezeption des Mediums.

In der digitalen Welt hinterlässt jede Nutzung eine Spur: Jeder Klick wird festgehalten, jeder Kommentar und jede Bewertung zählt. Jede Verlinkung stärkt die Vernetzung eines Dokumentes und jede Meta-Information hilft der Suchmaschine und den KI-Engines bei der Klassifikation und Einordnung. Aus all diesen Informationen werden z. B. die Zentralität und Wichtigkeit eines Dokumentes bewertet und es entscheidet sich, ob und wie häufig dieses Dokument in künftigen Abfragen angezeigt wird. Für die Bibliothek sind deswegen Analytics-Auswertungen wichtig, um das Suchverhalten der Nutzenden zu erfahren und die Angebote der Bibliothek zu evaluieren.

Bibliotheken fördern Informationskompetenz

Der Bibliothek ist die Idee eingeschrieben, dass diese ohne Hürden betreten und von allen genutzt werden kann. Doch diese Idee führt faktisch dazu, dass bestimmte Gruppen von Menschen sehr wohl Hürden empfinden oder tatsächlich haben. Verschiedene Formate der bibliothekarischen Vermittlungsarbeit, wie die einfache Bibliotheksführung, sind niedrigschwellig angelegt und möchten dazu beitragen, diese Hürden abzubauen.²¹ Das Verständnis von Bibliotheksdidaktik bezieht sich bei Hanke u. Sühl-Strohmenger²² ebenso wie bei Franke u. Krähling-Pilarek²³ auf diesen Aspekt der Vermittlung von Informationskompetenz durch Bibliotheken („teaching *for* libraries“).

Den Angeboten liegt insgesamt ein weites Verständnis von Informations- und Medienkompetenz zugrunde.²⁴ Sie beziehen sich auf die Orientierung der Rezipient:innen in einer digitalen Informationsumwelt – im Kontext der Wissenschaft, die durch kritisches Befragen und Infragestellen erschlossen und bewältigt wird. Es geht um Literatursuche und Literaturnachweise, elektronisches Publizieren und das Betreiben von Zeitschriften, das Ablegen von Forschungsdaten auf Repositorien, Open Access und Lizenzarten, Plagiats- und KI-Erkennung und die DSGVO-konforme Nutzung von KI-Tools in der Auswertung von Daten und Texten. Die Formate umfassen neben traditionellen Kursen vor Ort zunehmend auch Online-Hilfen und -Tutorials im Netz.

Kerres u. a.²⁵ beschreiben, wie sich mit generativer und agentischer KI der Blick auf Informationskompetenz ändert: Denn es geht nicht mehr darum, Informationen mit einer Suchmaschine zu finden, sondern zu verstehen, dass und wie Informationen durch Chatbots

²¹ Wuttke, Ulrike u. Timo Steyer: 30 Jahre Teaching Library (D-A-CH): Von der Katalogschulung zum Lernort Bibliothek? In: Bibliothek Forschung und Praxis (2025) Nr. 1. S. 3–16. <https://doi.org/10.1515/bfp-2024-0079>.

²² Hanke, Ulrike u. Wilfried Sühl-Strohmenger: Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter 2015 2015 (Bibliotheks- und Informationspraxis. 58).

²³ Franke, Fabian u. Maren Krähling-Pilarek: 3.6 Aufgaben und Organisation der Teaching Library. In: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement. Hrsg. von Jochen Johannsen [u. a.]. Berlin, Boston: De Gruyter 2024. S. 189–210.

²⁴ Fühles-Ubach, Simone, Elisabeth Kaliva u. Martina Echtenbruck: Academic Libraries as Partners in Data Literacy Education—An Explorative Case Study“. MDPI Publications 14 (2026) Nr. 1. <https://doi.org/10.3390/publications14010003>.

²⁵ Kerres, Michael [u. a.]: Informationskompetenz neu denken: Von Google zu ChatGPT. In: Handbuch Lernen mit digitalen Medien. Wege der Transformation. 3. Aufl. Hrsg. von Gerold Brägger u. Hans-Günther Rolff. Weinheim, Basel: Beltz 2025.

erzeugt werden. Im ersten Fall geht es darum aus der Masse an Fundstellen die relevantesten Treffer zu identifizieren. Der Chatbot wird *eine* Antwort liefern, die es kritisch zu bewerten gilt. Bei agentischer KI gilt es, die richtigen Aufgaben zu formulieren, die dann – im Hintergrund – bearbeitet werden.

Bibliotheken tragen zu Bildungsanliegen ihrer Bezugsinstitutionen bei

Für Bibliotheken, die Bildungseinrichtungen unmittelbar zugeordnet sind, wie Hochschulbibliotheken, wäre schließlich zu fragen, inwieweit die Angebote der Bibliothek angemessen auf die Anforderungen ihrer „Bezugsinstitution“ ausgerichtet sind („teaching with libraries“)? Sind die Angebote mit den Curricula der Bildungs- und Studiengänge und die konkreten Lehrangebote abgestimmt? Wie sieht der Abstimmungsmechanismus aus?

Die Nachfrage nach Schulungen mit Bezug zu Informationskompetenz wächst beständig²⁶, vor allem aber übernehmen sie nicht mehr nur Servicefunktionen im Rahmen bibliothekarischer Arbeiten, sie wachsen enger mit den Lehr- und Forschungsthemen der Fakultäten zusammen. Denn auch dort stehen die genannten Themen zunehmend in den Curricula, einfach weil sie in wissenschaftlichen Arbeitsprozessen immer wichtiger und anspruchsvoller werden.

Die Themen Informations- und Medienkompetenz sowie der Umgang mit Künstlicher Intelligenz, mit Plagiaten und KI-Erkennung, zu OER und Open Science, Forschungsdaten, Lizenzrechten und Metadaten ebenso wie zum Publizieren und Publikationswesen sind mit zentralen Inhalten der Studienprogramme und Forschungsarbeiten verknüpft.

Die Bibliothek löst ihre Servicefunktion gegenüber der Fakultät nicht mehr nur durch die Bereitstellung der passenden Medien ein, sondern rückt unter dem Oberbegriff Informationskompetenz näher an die Kernprozesse der Fakultäten. Deswegen kann es interessant sein, neue Wege zu finden, sich mit diesen Akteuren inhaltlich abzustimmen.

Die skizzierten didaktischen Perspektiven auf Bibliothek verändern sich mit der Digitalisierung und die KI dürfte diesen Trend verstärken. Dadurch ändert sich die Arbeitsweise der Bibliothek, aber auch ihre Positionierung in der Hochschule und zu Akteuren außerhalb der Hochschule.

Wenn etwa in der Bibliothek neuartige Lern- und Erfahrungsräume entstehen, sollten sich die Studiengänge und Lehraktivitäten darauf beziehen. Dies betrifft die Idee des *Dritten Ortes* als Raum für die vielfältigen Varianten selbstgesteuerten, sozialen und performativen, aktiv-produktiven, erfahrungsorientierten Lernens. Solche infrastrukturellen Vorhaben bedürfen längerer Planungszeiträume, prägen aber die Entwicklungsmöglichkeiten einer Hochschule wesentlich.

Implikationen der Digitalisierung

²⁶ Leber, Jens [u. a.]: Informationskompetenz von Schüler:innen stärken: Wie kann man das Prüfen von Informationen durch den Einsatz digitaler Medien fördern? In: Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung digitaler Medien für soziales Lernen und Teilhabe. Hrsg. von Annika Wilmers [u. a.]. Münster, New York: Waxmann 2023. <https://doi.org/10.31244/9783830998464.03>.

Wenn die Bibliothek ihre physische Materialität verliert, berührt dies das Selbstverständnis dieser Institution. Die Folgen dieses Wandels vom Wissensspeicher und kulturellen Gedächtnis zu einer URL in der digitalen Welt lassen sich kulturtheoretisch und bibliothekssoziologisch analysieren.

Physische Bibliotheken fungieren als konsumfreie soziale Räume (Dritte Orte), in denen Menschen in physischer Co-Präsenz individuell, aber in einer gemeinsamen Umwelt agieren. Das Versprechen der Moderne, Bildung für alle zugänglich zu machen, materialisiert sich im offenen Gebäude, das soziale Schichten nivelliert. Wandert die Bibliothek ins Netz, wird das Lernen von einem sozial-geteilten Raum gelöst und zur vereinzelter Praxis des Individuums.

Im analogen Zeitalter besaß die Bibliothek Kontrolle über den Zugriff zu den, den Nutzer:innen zugänglichen Beständen. Im Netz konkurriert die virtuelle Bibliothek als eine URL direkt mit Suchmaschinen, kommerziellen Verlagen und KI-Plattformen. Das Auswählen und Präsentieren von Informationsangeboten geschieht durch Algorithmen, die von den großen Internet-Konzernen geheim gehalten werden.

Michel Foucault beschrieb die Bibliothek als „Heterotopie“ – ein Ort, der einer eigenen Logik, jenseits des Alltags, folgt. Das Gebäude strahlt Werte aus, wie Wahrheit, Erkenntnis oder Beständigkeit. Als URL im Netz verliert die Bibliothek diesen nobilitierenden Charakter: Wissen wird flüchtig und fragil.

Hier eröffnet sich die Chance für eine Positionierung der Bibliothek in der Universität: Um der digitalen Unübersichtlichkeit und der nachlassenden Bindungskraft des Campus entgegenzuwirken, kann sich die Bibliothek als *Kompensationsraum* positionieren – als kuratierter, konzentrierter Lern- und Erfahrungsraum, der einen Ort des Nachdenkens und Lernens eröffnet, der intelligente Verknüpfungen zu den digitalen Räumen vorhält.

Dies ist besonders relevant vor dem Hintergrund der nachhaltigen Folgen der COVID-Erfahrung.²⁷ Hochschullehrende berichten von deutlich geringeren Anwesenheitsquoten in Lehrveranstaltungen.²⁸ Unter dem Titel „The vanishing classroom“ dokumentieren Dekker und Thelen²⁹ den Rückgang der Beteiligung an akademischen, sozialen und außercurricularen Aktivitäten auf dem Campus. Die während der Pandemie etablierten digitalen Arbeits- und Lernpraktiken, steigende Erwerbstätigkeit von Studierenden sowie veränderte Erwartungen an Studium und Hochschulleben scheinen zu einer nachhaltig veränderten Campusnutzung beizutragen. Bestimmte Gruppen, denen das Studieren ohnehin schwerfällt, sind von dieser Situation unterschiedlich betroffen.³⁰ Lorenz Weinberg³¹ beschreibt die unterschiedliche Bedeutung der Bibliothek für Studierende in Abhängigkeit von ihrer Herkunft.

²⁷ Kerres, Michael u. Josef Buchner: Education after the pandemic: What we have (not) learned about learning. In: Education Sciences (2022) Nr. 5. S. 315.

²⁸ Lowe, Tom [u. a.]: Why Are Students Not Attending In-Person Classes Post-COVID-19? An Explorative Study in Student Engagement. In: Active Learning in Higher Education (2025). <https://doi.org/10.1177/14697874251366213>.

²⁹ Dekker, Izaak u. Hanneke Theelen: The vanishing classroom: Attendance trends in higher education. In: bmnhp_v2, Preprint, EdArXiv (2025). https://doi.org/10.35542/osf.io/bmnhp_v2.

³⁰ Heinz, Jana: Bildungsgerechtigkeit in einer digitalen Gesellschaft. In: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (2023) Febr. S. 191–216, <https://doi.org/10.21240/mpaed/52/2023.02.10.X>.

³¹ Weinberg, Lorenz: First Generation Studierende als Bibliotheksnutzende. Eine qualitative Studie. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin 2026. <https://doi.org/10.18452/37917>.

Der Campus verliert vielerorts seine Anziehungskraft, wenn alle Materialien und Vorlesungen im Netz abrufbar sind, Sprechstunden per E-Mail und Videokonferenzen abgehalten werden und Gruppenarbeiten mit digitalen Werkzeugen zur Kollaboration organisiert werden. Damit verliert nicht nur der räumliche Ort der Universität an Bedeutung, sondern es kann sehr viel mehr von einer akademischen Kultur auf dem Spiel stehen: Die beiläufige Begegnung und der ungeplante Austausch mit anderen, die Sozialisation, die Identifikation mit der Universität, das Hineinwachsen in das akademische Leben, die Teilnahme an extracurricularen Veranstaltungen und Festivitäten aller Art. Die Legitimation und Attraktivität des Campus müssen nach der Pandemie neu begründet werden und die Bibliothek kann in dieser Diskussion eine wichtige Rolle spielen. Sie kann einen Ort kreieren, der die Bindungskraft für die Mitglieder der Hochschule (möglicherweise) erhöht und Verknüpfungen zu anderen Orten des Lehrens und Lernens auf dem Campus und im Internet herstellt.

Literatur

Ariew, Susan: How We Got Here: A Historical Look at the Academic Teaching Library and the Role of the Teaching Librarian. In: *Communications in Information Literacy* (2014) Nr. 2. S. 208–24. <https://doi.org/10.15760/comminfolit.2014.8.2.167>.

Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C.H. Beck 2018. <https://www.chbeck.de/assmann-erinnerungsräume/product/25611265>.

Dekker, Izaak u. Hanneke Theelen: The vanishing classroom: Attendance trends in higher education. In: *Bmnhp_v2*. Preprint, EdArXiv (2025). https://doi.org/10.35542/osf.io/bmnhp_v2.

Farrelly, Tom u. Nick Baker: Generative Artificial Intelligence: Implications and Considerations for Higher Education Practice. In: *Education Sciences* (2023) Nr. 11 S. 11. <https://doi.org/10.3390/educsci13111109>.

Foucault, Michel: Of other spaces (1967). In: *Heterotopia and the City: Public Space in a Postcivil Society*. Hrsg. von Michiel Dehaene und Lieven De Cauter. London: Routledge 2008. <https://doi.org/10.4324/9780203089415>.

Franke, Fabian u. Maren Krähling-Pilarek: 3.6 Aufgaben und Organisation der Teaching Library. In: *Praxishandbuch Bibliotheksmanagement*. Hrsg. von Jochen Johannsen [u. a.]. Berlin, Boston: De Gruyter 2024. S. 189–210.

Fühles-Ubach, Simone, Elisabeth Kaliva u. Martina Echtenbruck: Academic Libraries as Partners in Data Literacy Education—An Explorative Case Study“. *MDPI Publications* 14 (2026) Nr. 1. <https://doi.org/10.3390/publications14010003>.

Haas, Corinna, Rudolf Mumenthaler u. Karsten Schuldt: Ist die Bibliothek ein Dritter Ort? Ein Seminarbericht. In: *Informationspraxis* (2015) Nr. 2. <https://doi.org/10.11588/ip.2015.2.23763>.

Habermas, Jürgen: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1962.

Hanke, Ulrike u. Wilfried Sühl-Strohmenger: Bibliotheksdidaktik. Grundlagen zur Förderung von Informationskompetenz. Berlin, Boston: De Gruyter 2015 2015 (Bibliotheks- und Informationspraxis. 58).

Heinz, Jana: Bildungsgerechtigkeit in einer digitalen Gesellschaft. In: MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (2023) Febr. S. 191–216.
<https://doi.org/10.21240/mpaed/52/2023.02.10.X>.

Keller-Loibl, Kerstin: Bibliothekspädagogik: Entwicklung, Begriff, Potenziale und Herausforderungen. In Handbuch Bibliothekspädagogik Hrsg. von Ute Engelkenmeier, Kerstin Keller-Loibl, Bernd Schmid-Ruhe und Richard Stang. Berlin, Boston: De Gruyter 2024. <https://doi.org/10.25968/opus-3148>.

Kerres, Michael: Didaktik. Lernangebote gestalten. Münster, New York: Waxmann UTB 2021.

Kerres, Michael: Mediendidaktik. Lernen in der digitalen Welt. 6. Aufl. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg 2024.

Kerres, Michael u. Josef Buchner: Education after the pandemic: What we have (not) learned about learning. In: Education Sciences (2022) Nr. 5. 315.

Kerres, Michael, Maria Klar u. Miriam Mulders: Informationskompetenz neu denken: Von Google zu ChatGPT. In: Handbuch Lernen mit digitalen Medien. Wege der Transformation. 3. Aufl. Hrsg von Gerold Brägger u. Hans-Günther Rolff. Weinheim, Basel: Beltz 2025.

Leber, Jens, Anna Heinemann, Pia Sander, Chirine Ahmad, Lara Meneghinello u. Louis Peters: Informationskompetenz von Schüler:innen stärken: Wie kann man das Prüfen von Informationen durch den Einsatz digitaler Medien fördern? In: Bildung im digitalen Wandel. Die Bedeutung digitaler Medien für soziales Lernen und Teilhabe. Hrsg. von Annika Wilmers, Michaela Achenbach u. Carolin Keller. Münster, New York: Waxmann 2023.
<https://doi.org/10.31244/9783830998464.03>.

Lowe, Tom, Conor Naughton, Tania Struetzel [u. a.]: Why Are Students Not Attending In-Person Classes Post-COVID-19? An Explorative Study in Student Engagement“. In: Active Learning in Higher Education (2025). <https://doi.org/10.1177/14697874251366213>.

McGuire, Claire und International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA): The 2022 IFLA-UNESCO Public Library Manifesto at a Glance. 2022.
<https://repository.ifla.org/handle/20.500.14598/2007>

Michel, Antje, Maria Gäde, Anke Wittich u. Inka Tappenbeck: D 9 Informationsdidaktik. In: Grundlagen der Informationswissenschaft. Hrsg. von Rainer Kuhlen, Dirk Lewandowski, Wolfgang Semar u. Christa Womser-Hacker. Berlin, Boston: De Gruyter Saur 2023. S. 595-602. <https://doi.org/10.1515/9783110769043-051>.

Oldenburg, Ray: The Great Good Place: Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Berkshire 2023.
<https://doi.org/10.2307/jj.9561417>.

Petschenka, Anke u. Anke Wittich: Bibliotheks- und Medienpädagogik im Diskurs. In: Handbuch Bibliothekspädagogik. Hrsg. von Ute Engelkenmaier, Kerstin Keller-Loibl, Bernd

Schmid-Ruhe und Richard Stang. Berlin, Boston: De Gruyter 2024.
<https://doi.org/10.25968/opus-3148>.

Roth, Alexandra Corinna: Bildungsverständnis und -ideal Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland. Berlin: Humboldt-Universität: Diss. Philosophische Fakultät 23. Januar 2024.
<https://doi.org/10.18452/28067>.

Schiefner-Rohs, Mandy u.Nina Grünberger: Medienkompetenz und Medienbildung nach ChatGPT: Tragfähige Leitbilder oder notwendiger Paradigmenwechsel? In: Erziehungswissenschaft (2025). S. 55–63. <https://doi.org/10.3224/ezw.v36i1.07>.

Schilz, Andrea u. Malte Rehbein: Kulturelles Gedächtnis. In: Handbuch Industrie 4.0: Recht, Technik, Gesellschaft. Hrsg. von Walter Frenz. Berlin, Heidelberg: Springer 2020.
https://doi.org/10.1007/978-3-662-58474-3_74.

Tulodziecki, Gerhard u.Silke Grafe: Approaches to Learning with Media and Media Literacy Education – Trends and Current Situation in Germany. In: Journal of Media Literacy Education (2013) Nr. 1. <https://doi.org/10.23860/jmle-4-1-5>.

Weinberg, Lorenz: First Generation Studierende als Bibliotheksnutzende. Eine qualitative Studie. Berlin: Humboldt-Universität zu Berlin 2026. <https://doi.org/10.18452/37917>.

Wuttke, Ulrike u. Timo Steyer: 30 Jahre Teaching Library (D-A-CH): Von der Katalogschulung zum Lernort Bibliothek? In: Bibliothek Forschung und Praxis (2025) Nr. 1. S. 3–16. <https://doi.org/10.1515/bfp-2024-0079>.